



VII.

Am 1. April.

**M**ama hat mich gestern Abend, ihr vorzusingen und zu spielen. Es machte mich etwas verlegen, eine Entschuldigung zu finden, ohne den wahren Grund zu nennen, aber sie fand ihn aus.

„Man braucht nicht fanatisch zu werden, um religiös zu sein,“ sagte sie.

„Ist es fanatisch, alles um Gottes willen aufzugeben?“ fragte ich.

„Was verstehst Du unter alles aufgeben?“ erwiderte sie.

„Nun, sich jedes Vergnügen und jede Rücksicht zu versagen, um unsere natürlichen Neigungen zu ertöten und nur ihm zu leben.“

„Welch ein harter Herr muß Gott sein, wenn er seinen Kindern keine Freiheit gewährt,“ versetzte sie. „Aber laß uns einmal sehen, wohin diese Theorie führt. Du mußt zuvörderst Deine Augen vor allem Schönen verschließen, das er doch erschaffen hat und entstehen ließ, und Deine Ohren vor den Harmonien, die er eingesetzt, und Dein Herz vor allen süßen menschlichen Empfindungen. Du hast einen Körper, das steht fest, und er — kann sich auflehnen gegen solche Unterdrückung —“